

Wegweiser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 34 [i.e. 35]

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erkenne dich selbst.

Der Mensch schreibt immer nur Aufsätze und Zeitungsartikel über die Tiere und Könige und Pflanzen. Auch über sich selbst sollte er einmal schreiben!

Der Mensch ist länglich und wenn er in Verlegenheit ist, wird er noch länglicher, namentlich im Gesicht. Wenn es ihm gut geht, geht er in die Breite, und wenn er die Sicht hat, macht er ein Zickack.

Der Mensch wird nur zum Spaß Dachs und Esel oder Affe und Gans genannt, sonst aber ist er nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, nur ein wenig anders. In der Naturgeschichte heißt er Homo sapiens, weil er nie satis hat. Es gibt aber mehrere Gattungen wie bei andern Viechern, darum gibt man ihnen lateinische Namen. Davon wollen wir zuerst reden.

Der homo maestosus ist nicht etwa ein Mastochs, sondern ein Mensch, der mit Schmeicheleien gemästet wird. Sein Gegensatz ist der homo cicoricus, ein armer Teufel, der sich mit Wurzeltassebrühe ernährt. Der homo quadrataeticus (französisch: tête carrée), ist so viereckig, daß er nirgendso hinpaßt, er meint aber in der Regel doch, er sei der Eckstein der Weltgeschichte. Der homo tuberculosus leidet an überflüssigem Ueberflüss, er hat eine Karosfelnase oder einen Ragenbuschel oder Bühneraugen, manchmal auch Gries im Hirn, was er dann für den Stein der Weisen hält. Der homo bavaricus sine humulupulosus ist von elliptischer Form, und wenn es heißt, daß im Kopf der Bavaria auf der Theresienwiese in München sechs Menschen Platz haben, so sind keine von dieser Sorte gemeint. Der homo strangulatus ist einer, der das Messer an der Gurgel hat; sie machen es jetzt freiwillig und tragen Hemdtragen, daß man meint, es schäme ein Geköpfter aus einer Anatomieschüssel.

Wenn einer die Wörter Liebe und Triebe in einen Satz zusammenzwängen weiß, so nennt man ihn einen Dichter, und wer den jungen Menschen die Triebe ausklopft, der wird Schulmeister genannt; wer selber gerieben und durchtrieben ist, den machen sie zu einem Bankdirektor, manchmal bringt er es noch weiter und kommt in ein Konservatorium.

Die Vorderseite des Kopfes wird Gesicht genannt; dieses hat einen wagrechten Einschnitt, mit welchem man Reden, Lachen, Essen, Trinken, Rauchen und Küssen kann, aber nicht alles miteinander. Die, welche nichts hineinzuwickeln haben, nennt man Hungerleider. Schwiedertäuer gibt es

bei den Menschen keine, aber das Reden wiederläuten viele mehr als zweimal. Auch halten viele die Zigarre im Maul, als wenn eine Kuh an einem Seil nagte. Manchmal sagt man auch „das Mensch“, welches dann nicht mehr zu denen gehört, welche man die obersten Zehntausend nennt, welche aber selber ein Mährlein sind, so gut wie die zehntausend Jungfrauen. Uebrigens ist „das Menschliche“ auch bei den obersten zu treffen, daß es noch ärger als Benzin stinkt.

Die Störche, welche die Kinder bringen, bauen Nester, unter welche man eine Kirche baut, in welcher die Kleinen dann getauft werden. Vorher muß man sie aber untersuchen lassen, ob sie keine Juden sind. Diejenigen Menschen, welche bei den Bühnern Güdel heißen und bei den Ziegen Geißbock, sind Männchen. Später bekommen diese blaue Kleider und heißen Soldaten; wenn sie aber nur so an den Straßenecken stehen, sind es Landjäger. Kinder, welche nicht recht wachsen wollen, werden breit geklopft, weshalb sie auf der Rückseite eine besondere Vorrichtung haben, wo man auch darauf sitzen kann, zum Beispiel, wenn man nicht zum Tanzen aufgefordert wird.

Wenn es zu Ende geht, redet man vom Sterben, wo die geschiedten Leute gleich herausgebracht haben, daß Erben dazu gehört. Es muß aber etwas da sein, sonst ist der Trauerfall wirklich traurig.

Viele geschiedte Menschen haben viele geschiedte Sprüchelein aufgeschrieben, aber sie gehen meistens gar nicht oder umgekehrt in Erfüllung, das heißt man dann Philosophie, wozu man einen Dokortitel bekommen kann, z. B.:

Des Menschen Wille ist kein Himmelreich (in Deutschland sagt man Wilhelm).

Der Mensch soll nicht stolz sein (denn später kriegt er Rheumatismen).

Der Mensch nährt sich nicht von Brot allein (aber für Gänseleberpasteten und Hummeralat fehlt vielen das Kleingeld).

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Reige!
(aber man darf nicht Nikolaus heißen.)

Ladislaus an Stanislaus.



Diäper Stanislausatibus!

Es wühl hier nichtin Rohst hinein widu magt ihmer vrehlich seun, woh ahles geth so fuhrbunt, daßt Weld am schlus kohmt auphn Hunt; Ten Ahnpfant mde jon tem Schlus ter Ubergant fom Sirius, wopei godlop zu lehen wahr, daß fahst 3 Paters auph 1 Haar mit ahl ten Anden balt feroffen, wörn Sie nit auß tie Rutten gschlossen. Tann 8 Erdbidem in Valparais, woturch nur höher staigt im Pais daß Nöddike, — des wais 1 Jöder — zuhm Puhsternmachen, iher Saalbeder. In Ruhba, wo tie Ziehlarren wagen, da straißen sich miht Händ und Hagen die Leut gehgen Ameriggha unt rehßöliken miht Hurrah. Unt gahr in Rohm baym hailgen Batter da lauert Unfriet schohn am Gatter. Es paht nit ahlen Martinahlen, taß Rohm tie Zähe sollt pezahlen 4 taß Phranzesishe Gericht, tarum Sie so ter Habern sticht, taß Sie aufgehen tie Parohlen, sieh täten liäber balt g'Nampollen, ter wer 1 Wapscht nach Frem Sihn, ta het tie Kirch unt sie Gewihnn. Wahs währ fom Ruhnenlant zu sahgen? ta paggt sich ahle Wält am Strahgen, unt ist for Abentatt unt Mort kain Mönsh mehr sicher wehr lept dort. Da wühl ich liäber in Zürich plaißen, ta tären fies toch nit so traiben, ta hat mahn Vrieden jeh zur Frist, wehns nur nit so 1 fauler ist; Drum lahn ichs nit jon tier pegraipphen, wie tu tuft vrehlich sein, lahnst pfeifen unt munter dihr tie Wält beguzen woh ahle Lait ein nuhr belugen, witu lahnst Obti-Mistisch plaißen pei tistem findigen Ertenndreiben. Ich schlaß in maihne Rutten einen unt medhte ihmerzu nuhr greinen iper tie so ferderpte Wält, pegraif nit, wahs tiehr trahtn gewählt, ich plaiß jehz unt zu jeter Frist auß gansem Särken Besimist, mag tohmen wahs ta tohmen wil, ich plaiß in mainer Klausen stühl unt warthe ab tas Ent ter Wält, piß ahles dureinanter fahlt unt undergeht inn Angsicht unt Graus ter ganz Rarsumpel mit Gebraus, tann griez dich auß tem Ertennuuß tein treier

Ladislausibus.

Wegweiser.

Wer da schreibt ein Verikon, der muß was versteh'n davon
Denn, wie man hier deutlich sieht, Distel neben Rose blüht;
Alle Dinge, gut und schlecht, kämen gern zu ihrem Recht:

Africanermenschenjagd und Avancement.
Bussenfreund und Brillenschlange.
Zichorienbrühe und Kardinalskugenden.
Doktorenregiment und Drehorgeltruppel.
Erzellenz und Efelstinnbaden.
Fliegenbreck und Fürstengunst.
Gänselein und Größenwahn.
Heiligenschein und Bühneraugenpflaster.
Interessensphäre und Israel.
Kommerzienrat und Kasztanenbrater.
Landesvater und Leopoldine.
Merinofahse und Majestätsbeileigung.
Mispferdpeitsche und Nebelungenfage.
Orang-Utang und Opobelbok.
Pringengeblüt und Pfandleihanstalt.
Quiproquo und Qued Silberfalbe.
Rosenjungfern und Rettigreiber.
Schraubendampfer und Schwiagemutter.
Tintenfish und Toleranzedikt.
Unfallversicherung und Ultimomagenweh.
Verlobungsfeier und Versuchhaus.
Wanzenjagd und Walfärenritt.
Kastige Birne und kastige Ohrseigen.
Voorne im Baadstland und Voorne an einem obsturen Bahnhöfchen.
Zartgefühl und Züchterschäblik.

Kannst du zwischen Zeilen lesen, siehst du hier ein seltsam Wesen.
Diese Wörter sind nur Bilder, sozusagen Wappenschilder;
Aber einen Text dazu, ohne Mühe findest du.

Soldatengruss.

(Parodische Hymne.)

Soldatengruß, kein andrer Gruß gleicht dem an Innigkeit,
Drum passet auf, wenn ein Major vom Kennweg in die Strehlgas' schreit!
Soldatengruß, kein andrer Gruß vergißt sich gar so leicht,
Wenn ein Major mit Stolz und Mut vorbei am Kindli schleicht.
Soldatengruß, kein andrer Gruß ist also frech und laut,
Als wenn der Herr Major voll Zorn Soldat und Zivilisten haut.
Soldatengruß, wenn dieser Gruß die rechte Wirkung tut,
Dann wird das breite Silberband zu eng dem Frohenhut!